

Das Wissen

Wie zeitgemäß ist Pazifismus?

Von Rolf Cantzen

Sendung vom: Dienstag, 6. August 2024, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Freitag, 8. September 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2023

Seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine gilt Pazifismus als unzeitgemäß. Was dabei oft übersehen wird: Den einen Begriff des "Pazifismus" gibt es nicht.

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

(Musik: M 1: Wenzel: *Kurz den Instrumentalteil. Dann Text:* „Ich bin ein sturer alter Pazifist. Damit das keiner hier auch nicht vergisst ...“ *Musik aus.*)

O-Ton 01 Prof. Dr. Olaf Müller:

Für mich ist Pazifismus eine Haltung, mit der man auf die Welt blickt.

Erzähler:

Olaf Müller ist Philosophieprofessor – und Pazifist.

O-Ton 02 Wolfram Beyer:

„Krieg ist ein Verbrechen an der Menschheit“ war die Grundformel der War Resisters International, und jeder Krieg wurde abgelehnt, auch der Verteidigungskrieg.

Erzähler:

Wolfram Beyer ist Politologe, im Vorstand von „War Resisters International“ und Pazifist.

O-Ton 03 Peter Bürger:

Für mich war im 17. Lebensjahr schon klar, Menschen töten kommt für mich als Christ nicht in Frage. Pazifistische Identität bedeutet, am Kriegsapparat sich grundsätzlich nicht zu beteiligen.

Erzähler:

Peter Bürger ist katholischer Theologe, Mitglied von Pax Christi und Pazifist.

(Musik: M 1: Wenzel – Text: „Ich werd‘ von jedem Arsch im Land gedisst, drum nennt man mich auch Lumpenpazifist ...“ ***Musik aus.***)

ANSAGE:

„Wie zeitgemäß ist Pazifismus?“ Von Rolf Cantzen.

(Musik: M 1: Wenzel – *Rein bei 1.30 -Text:* „Ich bin ein alter weißer Pazifist. Mich hasst ein jeder deutscher Journalist ...“)

Erzähler:

Jeder Journalist hasst sie sicher nicht, die Pazifisten, doch einige vielleicht schon. Die Bezeichnung „Lumpenpazifist“ tauchte in politischen Magazinen und Talkrunden auf. In den 1980er-Jahren, zur Hochzeit der Friedensbewegung, galten Pazifisten noch als respektabel und „zeitgemäß“. Heute, nachdem russische Truppen auf Befehl des Diktators Putin die Ukraine angegriffen haben, dort mordeten und vergewaltigten, hat sich der Zeitgeist geändert. In Politik und Medien erscheinen Pazifisten nun – bestenfalls – als politische Traumtänzer und Realitätsverweigerer. „Pazifismus ist ein ferner Traum“, entgegnete Wirtschaftsminister und Vize-Kanzler Robert Habeck den „Ostermarschierern“ und bezeichnete Pazifisten als „feige“. Für Außenministerin Baerbock ist Pazifismus eine Ausrede, keine Panzer liefern zu

wollen. Andere bezeichnen Pazifisten als „Demokratiefeinde“ und „Putin-Versteher“, als Sympathisanten des Rechts- oder Linksextremismus. Kaum eine Stimme kommt in den Medien zu Wort, die sich um Differenzierung bemüht.

(Musik: M 1: Wenzel – Rein bei 0.46 - Text: „Weil nur mit Waffen auch das Böse ende, es leben Freiheit, Panzer und die Dividende ...“)

Zitator:

Pazifismus, von lateinisch pax – Frieden – und facere – übersetzt machen ...

Erzähler:

... wie der Frieden „gemacht“ werden soll, durch Diplomatie, Waffengewalt oder durch gewaltfreie Mittel bleibt allerdings unklar. Genau deshalb – wegen dieser Unschärfe – konnte sich ab 1901 der Begriff „Pazifismus“ innerhalb der damals wie heute sehr vielfältigen und bunten Friedensbewegung etablieren. Unter dem Etikett „Pazifismus“ sammelten sich verschiedene Vereinigungen, die sich für den Frieden einsetzen, Kriegsgefahr reduzieren und die Militarisierung verhindern wollten.

Zitator:

... religiöser Pazifismus, moralisch-weltanschaulicher Pazifismus, anarcho syndikalistischer Pazifismus, politisch-wissenschaftlicher Pazifismus ...

Erzähler:

... es gibt in der wissenschaftlichen Literatur bis zu 20 verschiedene Unterscheidungen von Pazifisten.

Zitatorin:

Pazifismus bezeichnet eine Grundhaltung, die jede Anwendung von Gewalt ablehnt ...

Erzähler:

... diese Antwort ist zu finden, wenn man bei Google die Frage eingibt. „Was ist Pazifismus?“ Doch diese Antwort ist eindeutig falsch. Keinesfalls jeder Pazifist und jede Pazifistin lehnt Gewaltanwendung ab. Grund genug, genauer hinzuschauen.

Klar ist: Den Pazifismus gibt es nicht, allenfalls als „zeitgemäßes“ populistisches Feindbild der Rüstungs- und Kriegsbefürworter, ein Feindbild, das gegen Einwände immunisiert und hilft Auseinandersetzungen zu vermeiden ...

(Musik: M 1: Wenzel – Text: „Wer nachgibt ist nicht zukunftsünftig, denn alle Hoffnung ist doch unvernünftig ... Ach, die Verhältnisse, ach die Verhältnisse, ach die Verhältnisse, die sind nicht so“ ... **Musik und Text wie angegeben.)**

O-Ton 04 Connection e.V., IDK, (Eröffnung Wolfram Beyer):

...Erst einmal im Namen der Internationalen KriegsdienstgegnerInnen herzlich willkommen - IDK. Heute steht thematisch der Abend unter dem Titel „Widerstand gegen den Krieg“, Untertitel: „Sand im Getriebe des Krieges“ und es geht um

Kriegsdienstverweigerer, Deserteure und Kriegsflüchtlinge ... **(dem Folgenden unterlegen)**

Erzähler:

Der große Vortragsraum im „Haus der Demokratie“ in Berlin Mitte ist nur spärlich besetzt, vielleicht 30 Leute, meistens ältere, wohl übriggebliebene aus der Friedensbewegung der 1980er-Jahre. Damals protestierten noch Hunderttausende gegen den sogenannten Nato-Doppelbeschluss.

O-Ton 05 Connection e. V, IDK, (Eröffnung Wolfram Beyer):

... und wir unterstützen keine Art und Form von Krieg. Das ist eine grundsätzliche Anti-Kriegs-Positionierung.

Erzähler:

Wolfram Beyer schreibt Bücher zum Pazifismus und Antimilitarismus und ist seit Jahrzehnten aktiv in pazifistischen Organisationen wie der WRI, der „War Resisters International“.

O-Ton 06 Wolfram Beyer:

Die „War Resisters International“ wurde 1921 in Holland gegründet. Holland war um die Jahrhundertwende und in den 1920er Jahren ein ganz wichtiges antimilitaristisches und pazifistisches Zentrum. „War Resisters International“ wurde damals übersetzt und heute auch noch mit „Internationale der Kriegsdienstgegner“.

Zitator:

Der Krieg ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Ich bin daher entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und an der Beseitigung der Kriegsursachen mitzuarbeiten.

Erzähler:

... so die noch heute gültige Erklärung der WRI. Das zerbrochene Gewehr ist das Symbol.

O-Ton 07 Wolfram Beyer:

Meine Position ist eine gewaltfreie-antimilitaristische Position. Ich lehne jeden Krieg ab, auch den Verteidigungskrieg ...

Erzähler:

Doch nicht alle Pazifisten und Antimilitaristen lehnten, wie Wolfram Beyer, Krieg und Militär als Mittel der Politik ab. Albert Einstein und Bertrand Russell zum Beispiel. Sie bezeichneten sich als Pazifisten, befürworteten aber den Krieg gegen Nazi-Deutschland. Leo Tolstoi und Mahatma Gandhi hingegen lehnten Gewalt ab und plädierten für zivile, gewaltfreie Formen des Widerstands.

O-Ton 08 Wolfram Beyer:

Die bürgerlichen Pazifisten haben ihre Arbeit reduziert auf die parlamentarische Arbeit, die völkerrechtliche Arbeit, nämlich juristische Bedingungen zu schaffen, dass

es zwischen Staaten nicht zu einem Krieg kommt, dass auf diplomatischem Weg die Konflikte dann geregelt werden sollten.

Erzähler:

Ein Völkerrecht soll Kriege verhindern, indem es gegen Angriffskriege auch gewaltsam vorgeht. In Immanuel Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“ fanden sich für diese Ziele Grundlagen. Kant verbindet äußeren Frieden mit bürgerlichen Freiheitsrechten.

Zitator:

Wenn ... die Beistimmung der Staatsbürger dazu erfordert wird, um zu beschließen, ob Krieg sein sollte oder nicht, so ist nichts natürlicher, als dass, da sie Drangsale des Krieges über sich selbst beschließen müssten ... sie sich bedenken werden ein so schlimmes Spiel anzufangen.

Erzähler:

Kurzum: Kant hatte die Hoffnung, dass freie Staatsbürger nicht leichtfertig Kriege anzetteln, unter denen sie leiden müssten. Zwischen Staaten, so Kant, sollten Bündnisse entstehen – Föderationen – und Schiedsgerichte eingerichtet werden, um Konflikte vernünftig und möglichst friedlich zu lösen. Kriege gegen Angreifer und Länder, die sich den Schiedsgerichten nicht fügten, sollten möglich sein. Die *bürgerlichen* Pazifisten des 19. Jahrhunderts griffen diese Gedanken auf. Neben humanitären Gedanken bestimmten wirtschaftliche diese Strategie bürgerlicher **Kräfte:** Kriege seien Gift für freien Handel und freien Kapitalfluss, Gift auch für die Emanzipation des Bürgertums. Diese bürgerliche Friedensbewegung integrierte Forderungen nach Abschaffung der Sklaverei und – gegen Ende des 19. Jahrhunderts – für die Gleichberechtigung der Frau.

Musik: M 2: Donovan: Universal Soldier – Text: „He'a a Catholic, a Hindu, an Atheist, a Jain / A Buddhist, and a Baptist, and a Jew / And he knows he shouldn't kill...“

Zitatorin:

Die Waffen nieder!

Erzähler:

Dieser Appell ist der Titel des internationalen Best- und Longsellers von Bertha von Suttner.

Zitatorin:

Zerschossene Glieder bildeten nur noch faulende Fleischstücke, Gesichter nur noch eine mit Schmutz bedeckte, zerronnene Blutmaske ...

Erzähler:

Der 1889 erstmals erschienene Roman erzählt das Leben einer österreichischen jungen Frau aus dem Adel. Sie wächst auf in einer von Patriotismus, Militär-, und Kriegsbegeisterung getragenen Offiziersfamilie, heiratet einen Offizier, dieser und Familienangehörige fallen im Krieg, Kinder und Frauen sterben an der

kriegsbedingten Ausbreitung der Cholera. Die Protagonistin zweifelt immer mehr an den Kriegs- und Heldenphrasen. Sie zweifelt an den unverzichtbaren Kriegslügen:

Zitatorin:

Meine Rüstung ist die defensive.
Deine Rüstung ist die offensive.
Ich muss rüsten, weil du rüstest,
Weil du rüstest, rüste ich.

Erzähler:

Aus dem unterwürfigen Adelsfräulein entwickelt sich im Laufe des Romans eine emanzipierte Friedenskämpferin. Sie schaut sich um auf den Schlachtfeldern ...

Zitatorin:

... lebendige Leichname, zuckende Glieder, abgetrennte Glieder, Leichenhaufen ...
Die Waffen nieder!

Erzähler:

Innerhalb der zerstrittenen bürgerlichen Friedensbewegung gewann um das Jahr 1900 die europaweit vernetzte Friedensaktivistin Bertha von Suttner an Einfluss. 1905 erhielt sie den Friedens-Nobelpreis.

Die deutsche Arbeiterbewegung und die Sozialdemokraten, die sich in ihren hierarchisch-militärischen Strukturen der deutschen Gesellschaft angingen, stellten Militär und Krieg nicht grundsätzlich in Frage.

O-Ton 09 Wolfram Beyer:

Letztendlich die Sozialisten wollten im Endeffekt auch nichts anderes als die bürgerlichen Pazifisten – im Parlament die Mehrheit erlangen, um dann ihre sozialistische Politik zu organisieren, die auch gegen den Krieg war.

Erzähler:

Sozialdemokraten stimmten Kriegskrediten zu, wandten sich gegen Kriegsdienstverweigerer und Deserteure und unterstützten mehrheitlich den Krieg 1914 bis 1918. Doch es gab Ende des 19. Jahrhunderts eine andere politische Minderheit, die Krieg und Militarismus kompromisslos ablehnten:

O-Ton 10 Wolfram Beyer:

Der gewaltfreie Antimilitarismus in der Arbeiterbewegung war leider eine Minderheit.

Erzähler:

Wolfram Beyer ordnet sich diesem Zweig des Pazifismus zu.

O-Ton 11 Wolfram Beyer:

Da gab es 1891, 1893 von linkssozialistischer und anarchistischer/anarcho-syndikalistischer Seite Vorschläge im Falle eines Kriegsausbruches zum Streik aufzurufen und auch den Kriegsdienst und den Krieg zu verweigern.

Erzähler:

In allen kriegsbeteiligten Ländern sollten Arbeiter und Bauern in den Generalstreik treten, so die Anarchisten. Sie in Kriegen gegenseitig abzuschlachten, sei nicht im Interesse der ausgebeuteten Klassen. Deshalb müsse der Krieg verhindert werden durch eine revolutionäre *Beseitigung* der Staatsmacht. Der Anarchist und Pazifist Gustav Landauer schrieb 1913:

Zitator:

Wahrhaftig den Frieden will nur, wer den Staat nicht will: denn der Staat ist das Regiment der Gewalt, sowohl nach außen wie nach innen. Kriege gibt es nur, weil es **Staaten gibt**: und solange wird es Kriege geben, als es Staaten gibt.

Erzähler:

... Kriegsvermeidung durch Entmächtigung des Staates, durch Herrschaftsabbau – eine Minderheit stellt den Staat und Herrschaft in Frage. Innerhalb der „War Resisters International“ spielt diese Position eine Rolle:

O-Ton 12 Wolfram Beyer:

Also die aktiven Pazifisten, die sich in der War Resisters' International zusammenfanden, verstanden sich nicht als passiv hinnehmend, nicht „Passifisten“, also Passive, sondern haben gerade gesagt, wir sind aktive Pazifisten, wir wollen den gewaltfreien Kampf und formulierten auch konkrete Vorgehensweisen, der direkten Aktion, wie Streik, Kriegsdienstverweigerung, Boykott, ja.

Erzähler:

Maßnahmen, die viele heutige Pazifisten in Verbindung bringen mit Gandhi, der den antikolonialen Kampf in Indien gegen England gewaltfrei führte. Seine Ideen fand Gandhi im christlichen Pazifismus von Leo Tolstoi bestätigt.

Zitator:

Zu der Befreiung der Menschen von dem furchtbaren Übel der Rüstungen und Kriege ... sind nicht Kongresse, nicht Konferenzen, nicht Traktate und Schiedsgerichte nötig, sondern die Vernichtung jener Gewalt, die sich Regierung nennt und von der die größten Leiden der Menschheit herrühren.

O-Ton 13 Peter Bürger:

... da ist mir klar geworden: Wir haben den wichtigsten Botschafter des Friedens vor den Massenschlachten des Ersten Weltkriegs und er kommt aus Russland und er hat seinen Schrei vergeblich gen Europa gerichtet. Wenn wir jetzt jemanden sichten könnten, der Versöhner ist in dieser Kriegssituation und auch in der neuen Weltkriegsgefahr – das kann nur Tolstoi sein.

Erzähler:

Der katholische Theologe und Friedenaktivist Peter Bürger gibt die religiösen, gesellschaftspolitischen und philosophischen Schriften Tolstojs heraus. Es sind inzwischen 17 Bände.

Zitator:

Die Menschen bauen sich eine so schreckliche Maschinerie der Macht auf, überlassen es dem ersten besten, sich dieser Macht zu bemächtigen ... und unterwerfen sich sklavisch und wundern sich, dass sie es schlecht haben.

Musik: M 2: Donovan: Universal Soldier – Text: „ And he's fighting for Democracy / He's fighting for the Reds / He says it's for the peace of all ...“

O-Ton 14 Peter Bürger:

Von meiner Analyse her haben wir es beim militärischen Heilsglauben wirklich mit einem religiösen Phänomen zu tun. Das ist eine fundamentalistische Religion, die sperrt sich gegen rationale Überprüfung, obwohl ja jeder einfache Mensch nachvollziehen kann, dass kein einziges dieser Heilsverbrechen, äh Heilsversprechen dieser Religion erfüllt wird und entsprechend klar ist auch die Hetze gegen Pazifisten.

Zitator:

Der Mensch ist des Menschen Wolf ...

Zitatorin:

... der Krieg ist der Vater aller Dinge ...

Zitator:

... ist der natürliche Kampf ums Dasein ...

Erzähler:

... pessimistische Menschenbilder, ideologisierte Evolutionstheorie – alles fließt ein in den „militärischen Heilsglauben“ meint Peter Bürger.

O-Ton 15 Peter Bürger:

Aber pazifistische Identität bedeutet, sich am Kriegsapparat grundsätzlich nicht zu beteiligen. Für mich ist das ein Teil meiner religiösen Identität, für mich ist das völlig klar: Ich erscheine hier auf dem Globus nicht, um andere Menschen zu töten, sondern um mit anderen Menschen Leben zu teilen und das Leben zu fördern und gleichzeitig auch eine Frage der säkularen Vernunft:

Erzähler:

... mit deren Hilfe Kriegsfolgen rational überprüft werden müssen: Der Korea-Krieg, der Vietnam-Krieg, der Irak-Krieg – Millionen Tote, zerstörte Länder, verschwendete Ressourcen.

O-Ton 16 Peter Bürger:

Also: Wir pumpen hier Billionen in den Schauplatz Afghanistan und gucken uns am Ende das Ergebnis an. Der Endertrag ist, dass riesige Ressourcen der Weltgesellschaft werden, investiert in eine Kriegsintervention. Um die Verhältnisse nach zwanzig Jahren trauriger wie zuvor zu machen. Das ist irrational, darf nicht überprüft werden und deswegen das Feindbild Pazifismus, weil: Da muss man sich den eigentlichen Fragen nicht stellen.

Erzähler:

Die Bergpredigt, auf die auch Tolstoi immer wieder verwies, bildet den spirituellen Hintergrund:

Zitator:

Du sollst nicht töten!

Erzähler:

Matthäus, Kapitel 5:

Zitator:

Leiste dem Bösen keinen Widerstand, sondern wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die andere hin.

O-Ton 17 Peter Bürger:

Ich muss ihnen im Moment sagen: Die katholische Weltkirche, auch wenn das hier in deutschen Medien nicht rauskommt, hat eine ganz klare Perspektive mit Bischof Franziskus von Rom die Intelligenz der Gewaltfreiheit als Zivilisationsstrategie wirklich sichtbar deutlich zu machen und auch das Bild der „One-Human-Family“, das ist, wenn sie so wollen, ein Glaubensdogma. Das sind die Traditionen, in denen ich beheimatet bin.

Erzähler:

Seitdem die christlichen Nationalkirchen Staatskirchen wurden – im 4. Jahrhundert – unterstützten sie Kriege, segneten die Waffen und schließlich die Gefallenen. Die Quäker und die Zeugen Jehovas waren konsequenter. Der Vorwurf der Gewalt- und **Kriegsbefürworter:** Gesinnungsethik – Ihnen sei ihr Glaube, ihre Gesinnung wichtig, sonst nichts, auch nicht die Folgen ihrer Gewaltlosigkeit.

O-Ton 18 Prof. Dr. Olaf Müller:

„Gesinnungsethischer Pazifismus“ ist, glaube ich, ein Kampfbegriff der Gegenseite. Man könnte erst einmal sagen, die Haltung läuft darauf hinaus, Wir machen die Augen zu, wir halten die Weste rein, wir packen nicht mit an, wir sind unschuldig an allem und dann kritisieren wir halt die anderen für jedwede kriegerische Handlung und sagen: Du bist böse, du tötest, du sorgst dafür, dass Menschen sterben müssen oder verletzt werden ...

Erzähler:

Der Philosoph Olaf Müller. Er lehnt pazifistische Gesinnungsethik ebenso ab wie Bertrand Russell, der seinen Pazifismus als „relativen Pazifismus“ bezeichnete und meinte:

Zitator:

... dass nur *sehr wenige* Kriege es wert sind ausgetragen zu werden, und die Übel des Krieges *fast* immer schlimmer sind, als sie den aufgeheizten Bevölkerungen bei Kriegsbruch erscheinen.

Erzähler:

Russell hielt zum Beispiel den Krieg gegen Nazi-Deutschland für gerechtfertigt. Die Kriege der USA in Korea und Vietnam hielt er für ein Verbrechen. Individuellen Pazifismus, also Kriegsdienstverweigerung, müsse, so Russell, ein Staat akzeptieren, ansonsten müsse eine mit Militärmacht ausgestattete Weltregierung Angriffskriege notfalls gewaltsam unterbinden. Außerdem warnt Russell davor, dass Krieg ...

Zitator:

... ungeheuerliches Leid über die Welt (bringt) und nach dem Krieg werden wir genau so wahnsinnig sein wie Hitler.

Erzähler:

... die Ausradierung von Städten ohne strategischen Nutzen und Atombombenabwürfe über Japan belegen das eindrücklich. Kriege barbarisieren alle Beteiligten, schaffen Feindbilder, vereinfachen, verdummen, reduzieren selbst in Demokratien das, was öffentlich gesagt werden darf, schränken Freiheiten ein, produzieren psychisches Elend, so lässt sich Russell interpretieren. Anders als Russell versteht sich Olaf Müller nicht als Verantwortungsethiker.

O-Ton 19 Olaf Müller:

Der Verantwortungsethiker sagt ja, es kommt nicht einfach auf die reine Lehre an und ein Prinzip, das man einhalten soll, zum Beispiel: „Du darfst nicht töten“, sondern man muss immer sich der Tatsache bewusst sein, dass wir für die Folgen unseres Tuns und Lassens verantwortlich sind und dann wird halt verglichen, welche der Handlungen, die vor mir liegen, hat Aussichten, das geringste Übergewicht von Leid über Glück nach sich zu ziehen und dann hat man natürlich die Position, die von namhaften Pazifisten auch vertreten wurden, weil Krieg deshalb schlecht ist, weil er von allem fast immer die schlimmeren Konsequenzen nach sich zieht als der Verzicht auf Krieg.

Erzähler:

Doch Krieg ist chaotisch: Schlechtes Wetter, individuelles Versagen, geschickte Propaganda, Technikversagen, Putschversuche. Das heißt: Verantwortung für die Folgen von Kriegen kann niemand übernehmen. Sie sind unkalkulierbar.

O-Ton 20 Olaf Müller:

Die Gesinnungsethiker sind arrogant als Moralisten und die verantwortungsethischen Pazifisten sind arrogant als Erkenntnistheoretiker. Das trifft natürlich auch die verantwortungsethische Position, die für den Krieg ist, die ist genauso von der mangelnden Möglichkeit, kriegerische Verläufe vorhersagen zu können, betroffen.

Erzähler:

Olaf Müller vertritt einen Pazifismus des „Komparativs“:

O-Ton 21 Olaf Müller:

Je kriegerischer eine Handlung ist, desto moralisch zweifelhafter ist sie. Das zeigt einerseits, dass wir bei sehr kriegerischen Handlungen wie zum Beispiel beim

Auslöschung einer Stadt oder dem Abwurf einer Atombombe ein hohes Maß an moralischer Dubiosität haben und wir deshalb dagegen sein sollten. Und dann gibt es ja kriegerische Handlungen, die sind weit weniger drastisch beispielsweise „nur“ mit einer Rakete einen Panzer erledigen. Das ist auch noch kriegerisch aber längst nicht so kriegerisch wie eine Stadt auszulöschen und mit der Panzerfaust einen Panzer erledigen oder einen Panzer zur Abwehr irgendwo hinstellen oder Waffenforschung, Waffenlieferung, das sind alles kriegerische Handlungen, das kann man graduell sortieren so ein bisschen und je kriegerischer und martialischer, desto zweifelhafter.

Erzähler:

Diese Haltung unterscheidet sich vom „gesinnungsethischen Pazifismus“. Nicht *jede* kriegerische Handlung ist angemessen. Nicht jede Situation rechtfertigt kriegerische Mittel. Die Lieferung von immer mehr und „kriegerischeren“ Waffen an die Ukraine hält Olaf Müller zum Beispiel für moralisch *nicht* gerechtfertigt.

O-Ton 22 Olaf Müller:

Es wird immer schlimmer, es werden immer mehr Waffen gebracht. Das ist, glaube ich, etwas, was uns mehr alarmieren muss: Es werden permanent Grenzen überschritten. Diese eine Grenze, wird den Unterschied nicht machen müssen, aber eine Grenze nach der anderen wird überschritten. Das ist alarmierend, weil kein Ende in Sicht ist ...

Erzähler:

... auf Streubomben und Kampfflugzeuge reagiert die Gegenseite mit Drohnen und dann vielleicht mit taktischen Atomwaffen ...

O-Ton 23 Olaf Müller:

Ein Pazifist ist erst einmal gegen jede Form von Krieg, egal, ob Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg und er erinnert daran, dass praktisch alle Kriege, die jemals losgetreten wurden, immer als Verteidigungskriege ausgezeichnet worden sind.

Erzähler:

Kaum ein Krieg der Neuzeit wurde nicht als Verteidigungskrieg deklariert:

Zitator:

... ab 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen ...

Erzähler:

... so rechtfertigte Hitler den Überfall auf Polen. Der Krieg gegen den Irak, in Afghanistan – alles Kriege, die als Verteidigungskriege gerechtfertigt wurden, als Demokratie-Rettungsmaßnahmen. Die Russen geben derzeit vor, ihre Landsleute gegen ukrainische Nazis zu *verteidigen*: Kriegspropaganda.

Musik: M 2: Donovan: Universal Soldier – Text: „And he's fighting for Democracy / He's fighting for the Reds / He says it's for the peace of all ...“

O-Ton 24 Olaf Müller:

Ich bin sehr, sehr stolz darauf, ein positives Menschenbild zu haben. Zuerst einmal sind die aller, allermeisten Menschen, auch Soldaten und übrigens auch Russen gut. Und das soll bedeuten, erst einmal haben sie nicht die geringste Neigung beispielsweise in eine friedlich singende, lächelnde Menschenmenge, die ihnen überhaupt nichts angetan hat und sie nicht bedroht hat, mit der Maschinenpistole reinzuballern. Erstmal macht man das nicht.

Erzähler:

Wie andere Pazifisten auch, verweist Olaf Müller auf zivile, gewaltlose Widerstandsformen: Ukraine März 2022.

O-Ton 25 Olaf Müller:

Dort ist Mitte März die russische Armee einmarschiert und das Erste, was sie gemacht haben, ist den Bürgermeister festzunehmen. Daraufhin hat sich eine zusehends wachsende Menge ziviler Bürger von Slavutych gesammelt auf den Straßen. Sie haben ukrainische Symbole hochgehalten, sie haben Lieder gesungen und sie haben die russische Armee angelächelt, aber sie haben keinerlei Anstrengungen unternommen, Gewalt auszuüben. Die russische Seite hat mit Schreckpatronen in die Luft geschossen. Das ist eine erschreckende Aktion, aber die Demonstrantinnen und Demonstranten haben sich davon nicht beeindruckt lassen und sie beschreiben, dass, als sie der russischen Armee direkt gegenüberstanden, dass viele russische Soldaten absolut verstört dreingeblickt haben, sie waren verstört, sie haben überhaupt nicht damit gerechnet, dass es friedlichen Widerstand gibt, weil ihnen ja gesagt worden war, dass ihnen Faschisten und Nazis gegenüberstünden.

Erzähler:

Es gab Verhandlungen: Der Bürgermeister wird freigelassen, die Bevölkerung wehrt sich nicht gewaltsam und lässt ihre Wohnungen auf Waffen durchsuchen.

O-Ton 26 Olaf Müller:

Es hat dort keine Toten gegeben. Das ist natürlich vergleichsweise früh in diesem Krieg gewesen, aber in anderen Gebieten der Ukraine hat es zu diesem Zeitpunkt schon ganz schlimme Auseinandersetzungen mit viel Toten gegeben, in Slavutych nicht.

Erzähler:

... eine spontane zivile, gewaltlose Aktion. In den 1980er-Jahren wurden – auch im Anschluss an Gandhi – weltweit an Universitäten und innerhalb der Friedensbewegungen Strategien einer sozialen Verteidigung entworfen. Pazifisten aller Couleur sehen darin eine Alternative zu Gewalt und Krieg.

O-Ton 27 Peter Bürger:

Feindbild Pazifismus ist ja jetzt auch zwingend nötig gewesen, um zum Beispiel Forderungen einer rationalen Überprüfung dieser Heilsversprechen des Militärs entgegenzutreten.

(Musik: M 1: Wenzel: Instrumentalteil-unterlegen)

Erzähler:

Zeitgemäß ist zweifellos das Feindbild „Pazifismus“. Differenzierungen bleiben auf der Strecke. So geraten Korrektive zur herrschenden Kriegslogik aus dem Blick, gewaltfreie Alternativen ebenso – und, wie in jedem Krieg, auch die, die sich dem Krieg entziehen wollen, pazifistische Kriegsdienstverweigerer und Deserteure. Sie werden auch heute wieder verfolgt und inhaftiert.

(Musik: M 1: Wenzel: *Musik aus.*)

O-Ton 28 Demo am 8.12. 22 in Berlin (Atmo):

Lauter? Leiser? Lauter? Leiser? Perfekt.

Erzähler:

Demonstrationsvorbereitung. Vor einer etwa 4 Meter hohen aufblasbaren Skulptur – zwei Hände, die ein Gewehr zerbrechen – versammeln sich einige Menschen.

O-Ton 29 Demo am 8.12.22 in Berlin (Rudi Friedrich):

Ich begrüße euch sehr herzlich zur Aktion: für die Kampagne „OBJECT WAR CAMPAIGN“. Für Deserteure und Kriegsdienstverweigerer aus Russland, Belarus und der Ukraine. ...

Erzähler:

Eine kleine Demonstration in Berlin in der Nähe des Brandenburger Tors. „Unter den Linden“.

O-Ton 30 Demo am 8.12. 22 in Berlin (Rudi Friedrich):

Beide Kriegsparteien setzen auf einen Sieg. Das ist Massenmord mit ungewissem Ausgang, denn Kriege verlaufen selten wie geplant. Man spricht von Abnutzungskrieg. Abgenutzt werden dabei Menschen, Tag für Tag.

(Musik: M 1: Wenzel: Instrumentalteil. Dann Text: (2.42) „Und wenn mich diese ganze Bande frisst, ich bleib ein alter sturer Pazifist, so geht es dem, der keinen Krieg vergisst, dann findet man das Militär nur Mist, Ich passe nicht ins Bild, nicht in die Zeit, ach sperrt mich weg, es tut mir wirklich leid ...)

Abspann:

Das Wissen (über Soundbett)

Sprecher:

„Wie zeitgemäß ist Pazifismus?“ Von Ralf Cantzen. Sprecher: Udo Rau. Redaktion: Ralf Kölbel. Regie: Nicole Paulsen. Ein Beitrag aus dem Jahr 2023.

Abbinder